

James Dobbins, Philip Gordon und Jeffrey Martini: A Peace Plan for Syria III. Agreed Zones of Control, Decentralization, and International Administration, Santa Monica, CA: RAND Corporation, 2017.

Besprochen von **Sven Fikensch**, Non-resident Fellow, Institut für Sicherheitspolitik an der Universität Kiel; svfikensch@aol.com

<https://doi.org/10.1515/sirius-2017-0071>

Die Studie ist Teil einer Reihe aktueller Analysen zum syrischen Bürgerkrieg, die allesamt von drei Experten mit einer beeindruckenden Erfahrung im Regierungssektor verfasst worden sind. Zwei von ihnen – James Dobbins und Philip Gordon – dienten sogar als *Assistant Secretary of State*, was der vierthöchsten Hierarchie-Ebene des amerikanischen Außenministeriums entspricht. Man merkt der Studie den entsprechenden Erfahrungshorizont der Autoren an, deren Ausführungen nicht zuletzt von der Frage nach der Machbarkeit verschiedener politischer Optionen bestimmt werden. Zugleich zeichnet sich die Analyse durch eine Reihe konkreter Vorschläge zur Eindämmung der Kriegshandlungen aus.

Was die Frage nach der politischen Machbarkeit betrifft, so argumentieren Dobbins, Gordon und deren Co-Autor Jeffrey Martini, dass die Chancen auf einen Machtwechsel in Syrien angesichts der gestärkten militärischen Position von Baschar al-Assad in absehbarer Zeit extrem gering sind. Assads Truppen beherrschen wieder große Teile des syrischen Westens und haben die Nachschubwege zahlreicher Oppositionsverbände mit der Einnahme Aleppos voneinander abgeschnitten. Jeder militärische Versuch, Assad ernsthaft zu schwächen, würde unter diesen Umständen nicht zu dem gewünschten Erfolg, sondern lediglich zu einer neuen Eskalation führen, da Russland und der Iran ihr Engagement zugunsten Assads entsprechend ausweiten würden. Das zentrale westliche Anliegen einer friedlichen Neuordnung Syriens ohne den Diktator sollte daher zunächst verschoben werden.

Mit Blick auf die Frage nach der Eingrenzung der anhaltenden Gewalt sehen die Autoren neuen Spielraum. Da ein Sturz von Assad bei dem aktuellen Frontverlauf praktisch ausgeschlossen ist, hätten der syrische Herrscher sowie seine Verbündeten Russland und Iran ihr wichtigstes Ziel erreicht. Der Anreiz, weitere offensive Schritte einzuleiten, dürfte für die pro-Assad-Koalition also deutlich geringer sein als in vorherigen Phasen des Bürgerkrieges. Die Autoren räumen unumwunden ein, dass die Gegner des syrischen Machthabers, die logischerweise die Leidtragenden von dessen neuer militärischer Stärke sind, weniger offen für Kompromisslösungen sein könnten. Genau aus diesem Grund wäre eine detaillierte Analyse der Motive und Zielsetzungen von Assads Gegenspielern

im In- und Ausland wünschenswert gewesen, deren Rolle zumeist vergleichsweise knapp behandelt wird. Die Konzeption der anvisierten Kompromisslösung fällt dafür umso ausführlicher aus, womit die Studie zu ihrem innovativen Teil übergeht. Um der Komplexität der Situation Rechnung zu tragen, schlagen die Autoren vor, zwischen den entscheidenden Akteuren auf lokaler Ebene zu vermitteln und diese zur Aushandlung separater Waffenstillstandsabkommen zu bewegen.

Was zunächst wie einer der zahllosen Versuche klingt, eine abstrakte Formel für die Eindämmung eines zunehmend unübersichtlichen Bürgerkrieges zu finden, wird anschließend hinsichtlich einzelner regionaler Fixpunkte präzisiert. Mit Blick auf den Norden schlagen die Autoren beispielsweise vor, klar voneinander abgetrennte Zonen für kurdische Einheiten sowie die von der Türkei unterstützten arabischen Kräfte einzurichten, um die rivalisierenden Gruppierungen von Übergriffen abzuhalten. Eine zusätzliche Zone für moderate sunnitische Oppositionskräfte soll im Süden aufgebaut werden. Die größte Herausforderung stellt den Verfassern zufolge der Umgang mit dem Gebiet dar, das momentan von dem Islamischen Staat kontrolliert wird und dessen Eroberung von konkurrierenden Gruppierungen angestrebt wird. Aus Mangel an Alternativen schlagen Dobbins, Gordon und Martini vor, das Territorium zunächst unter internationale Verwaltung – möglichst unter dem Schutz einer UN-Blauhelmtrope – zu stellen. Auch wenn diese Idee auf den erbitterten Widerstand einiger Akteure, die das Gebiet für sich reklamieren, stoßen und sich daher nur äußerst schwer umsetzen lassen dürfte, so stellt das oben umrissene Konzept einen ebenso pragmatischen wie detaillierten Ansatz zur Gewalteinämmung dar. Damit leistet die Studie einen außergewöhnlich durchdachten Beitrag zur Debatte über die westlichen Handlungsalternativen mit Blick auf die Lage in Syrien.

<https://www.rand.org/pubs/perspectives/PE233.html>

Der Krieg im Jemen

Anthony H. Cordesman: The War in Yemen. Hard Choices in a Hard War. Washington, D.C.: Center for Strategic & International Studies, Mai 2017.

Besprochen von **Sven Fikensch**, Non-resident Fellow, Institut für Sicherheitspolitik an der Universität Kiel; svfikensch@aol.com

<https://doi.org/10.1515/sirius-2017-0072>

Die Studie beginnt und endet mit einem Appell an die internationale Gemeinschaft, insbesondere an die Verein-

igten Staaten, die Bedeutung von Nation-building für die Zukunft des Jemens nicht zu unterschätzen. Aus Sicht von Anthony H. Cordesman haben Erfahrungen in der jüngeren Vergangenheit, sprich die Bemühungen zur Stabilisierung des Iraks und Afghanistans, gezeigt, dass der langfristige Erfolg beim Wiederaufbau und der Befriedung eines vom Krieg geplagten Landes ein Mindestmaß an nationaler Geschlossenheit zwingend erfordert. Nur eine Regierung, die von der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung akzeptiert wird und innerhalb der gesamten Landesgrenzen die politische Entscheidungshoheit besitzt, kann die dringend notwendigen Maßnahmen zur ökonomischen Neuausrichtung des Jemens einleiten.

Dazu muss freilich erst der anhaltende Bürgerkrieg beendet werden, wozu sich in der Studie allerdings kaum konkrete Vorschläge finden. Das überrascht umso mehr, wenn man bedenkt, dass es sich bei Cordesman um einen der weltweit führenden Militär-Experten handelt. In Einklang mit seiner Expertise vermittelt Cordesman allerdings einen sehr hilfreichen Überblick über die Entstehung des Bürgerkrieges, dessen Kernursache in dem Sturz des damaligen Präsidenten Ali Abdullah Saleh im Jahre 2011 liegt. Zugegebenermaßen gab es bereits zuvor erhebliche Spannungen zwischen der Zentralregierung in Sanaa und der schiitischen Houthi-Bevölkerung.

Der Zerfall des Landes nahm aber erst mit Salehs Absetzung durch seinen Vize-Präsidenten Abdrabbuh Mansour Hadi seinen unaufhörlichen Lauf. Saleh hat sich daraufhin mit seinen alten Houthi-Widersachern verbündet und eine schlagkräftige Rebellen-Truppe geformt, die in den anschließenden Jahren immer größere Teile des Jemens unter ihre Kontrolle gebracht hat. Als auch Sanaa in die Hände der Rebellen fiel und die ernsthafte Gefahr bestand, dass der Rest des Landes folgen würde, bildete Saudi-Arabien mit den Vereinigten Arabischen Emiraten eine Militärallianz zur Unterstützung von Hadis Verbänden. Das Ergebnis all dieser Entwicklungen, so bilanziert Cordesman, ist eine militärische Eskalation, bei der keine Seite ernsthafte Chancen auf einen Triumph zu haben scheint. Cordesman belässt seine Ausführungen über mögliche Auswege aus diesem Dilemma bei der Feststellung, dass den Vereinigten Staaten, die den stark gewachsenen Einfluss der pro-iranischen Houthi-Rebellen mit großer Sorge sehen, nur die Wahl zwischen zwei Alternativen bleibt: Der massiven Unterstützung von Hadis Truppen in der Hoffnung, dass diese letztendlich doch einen militärischen Sieg über die Houthi-Saleh-Allianz erringen werden, oder dem Versuch, Letztere zur Akzeptanz einer wie auch immer genau (um)gebildeten Zentralregierung zu bewegen. Nur in diesen beiden Fällen

lässt sich Nation-building betreiben und das Land langfristig stabilisieren.

Welche Strategie die bessere ist, bleibt indes unklar. Diese Ausführungen sind in einen ausführlichen Überblick über die Notlage im Jemen eingebettet. Eine detaillierte Darstellung aller von Cordesman aufgelisteten ökonomischen wie humanitären Engpässe würde den Rahmen dieser Rezension sprengen. Es sollte aber angemerkt werden, dass der demographische Wandel das Land vor besondere Herausforderungen stellt. Die zunehmend junge Bevölkerung ist aufgrund des Krieges und der damit verbundenen wirtschaftlichen Krise mit einer bedrohlichen Perspektivlosigkeit konfrontiert. Damit ist zwar ein Anknüpfungspunkt für etwaige Wiederaufbaumühungen gefunden, diese Erkenntnis geht aber im Zuge einer vergleichsweise unsystematischen Zusammenstellung der einzelnen Informationen ein wenig unter. Cordesman kopiert mitunter lange Passagen aus Studien internationaler Organisationen und amerikanischer Behörden, um auf die humanitäre Situation vor Ort aufmerksam zu machen, was jedoch den Lesefluss stören kann.

<https://www.csis.org/analysis/war-yemen-hard-choices-hard-war>

Adam Baron: Yemen's Forgotten War. How Europe Can Lay the Foundations for Peace, European Council on Foreign Relations, Dezember 2016.

Besprochen von **Sven Fikensch**, Non-resident Fellow, Institut für Sicherheitspolitik an der Universität Kiel; svfikensch@aol.com

<https://doi.org/10.1515/sirius-2017-0073>

Die Studie zielt auf eine europäische Zielgruppe ab und fordert die EU dazu auf, zwischen den einzelnen Bürgerkriegsparteien im Jemen sowie deren externen Partnern zu vermitteln. Diesem Plädoyer ist eine Analyse der aktuellen Lage im Jemen vorangestellt, wobei die Studie mit einer ebenso übersichtlichen wie detaillierten Darstellung der militärischen Entwicklungen und der politischen Rahmenbedingungen zu überzeugen weiß. Baron weist unter anderem darauf hin, dass eine Allianz zwischen den aufständischen Houthis und den Anhängern von Ex-Präsident Ali Abdullah Saleh ein nicht unwesentliches Gebiet inklusive der Hauptstadt Sanaa im Westen des Landes kontrolliert, während die Regierungstruppen von Präsident Abdrabbuh Mansour Hadi und deren Verbündete Saudi-Arabien und die Vereinigten Arabischen Emirate ein noch größeres Territorium im Zentrum sowie im Osten beherrschen, das aber nur einen geringeren Teil der Bevölkerung einschließt. Zudem sei es den Houthis und Saleh gelungen, ein höheres Maß an politischer Geschlossenheit innerhalb ihres Einflussbereichs herzustellen, als